

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrfach
je 6 S.,
außerhalb
1 Spalt. Zeile
je 8 S. die

Ar. 115. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Dienstag den 2. Oktober | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1894.

Erste Nummer in diesem Quartal!

Auf „Aus den Tannen“ kann fortwährend abonniert werden. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Die Börse

erholt sich und das ist erfreulich. Weniger erfreulich ist, daß man auch schon wieder von einer erhöhten Thätigkeit jener Herren hört, die sich zur Schandung eines ehrenwerten Standes Bankiers nennen, in Wahrheit aber darauf ausgehen, den kleinen Kapitalisten bei der Kapitalanlage zu schädigen, die also das Gegenteil von dem leisten, was die Aufgabe des redlichen Bankiers ist. Von diesen Leuten sind in den Jahren 1888 bis 1891 ungezählte Millionen aus den Taschen der kleinen Kapitalisten in die eigenen Kassenfränke „geleitet“ worden und es muß jetzt um so eindringlicher vor ihnen gewarnt werden, als die — hoffentlich unbegründete — Annahme, Preußen werde die vierprozentigen Konsols in 3prozentige verwandeln, die Neigung, sich mit solchen „Bankiers“ einzulassen, bestärken könnte. Jedenfalls werden sich unsoliden Händler diese Möglichkeit und die Erholung der Börse zu Nutze zu machen suchen.

Es wird da mit großer Schlauheit zu Werke gegangen. Erst verspricht der „Bankier“, daß er die Zinsenkoupons auszahlt, ehe sie fällig sind. Das ist eine Bequemlichkeit für den Kapitalisten, unter Umständen sogar ein Vorteil. Er bringt seine Koupons also dem Bankier. Damit ist die Verbindung angeknüpft. Der Bankier erzählt, was sein Kunde für Papiere hat und nun geht es schriftlich und mündlich los. Dem Manne wird auseinandergesetzt, wie wenig Zinsen er von seinen Papieren habe und zugeredet, doch andere zu kaufen, die mehr tragen und (wie der „Bankier“ sagt) ebenso sicher sind. Der Kunde läßt sich endlich beschwächen. Nach einiger Zeit hat der „Bankier“ ein Papier entdeckt, das „sicher steigen wird.“ Der Kunde verkauft also wieder sein Papier und kauft das andere u. s. w. Bei diesem Wechsel hat der Bankier schon einen großen Vorteil. Er verdient beim Verkauf des einen und beim Einkauf des anderen Papiers „Provision“, also bei jedem Wechsel zweimal. Außerdem geht es durchaus nicht

immer ehrlich zu. Sehr oft wird dem Kunden der Kurs für das verkaufte Papier niedriger und für das gekaufte höher angesetzt, als er in Wirklichkeit war. Das ist aber immer noch nicht das Hauptgeschäft, die Hauptsache ist das reine Börsenspiel. Allmählich hat der Kunde Geschmack an dem Kaufen und Verkaufen bekommen. Hat er gewonnen, so will er noch mehr gewinnen; hat er verloren, so will er den Verlust wieder hereinbringen. Da flüstert nun die Versführerstimme des „Bankiers“, daß die bisherigen Geschäfte doch eigentlich nichts seien. Das Kapital des Kunden sei zu gering, als daß er durch einen einfachen Kauf und Verkauf seiner Papiere einen „ordentlichen Hoppen“ verdienen könnte. Aber er könne ja direkt an der Börse spekulieren. Er (der „Bankier“) wolle es schon besorgen, nur müsse natürlich der Kunde seine Papiere beim Bankier als „Deckung“ lassen.

Geht der Mann darauf ein, so ist er geliefert. Er gewinnt vielleicht ein, zweimal, dann kommt der Verlust. Dann erscheint ein Brief vom „Bankier“, der Zuschuß verlangt, die Deckung (d. h. das Kapital des Kunden) reicht nicht mehr aus, um die „Differenz“ (den Kursverlust) zu decken. Da wird nun die äußerste Anstrengung gemacht, um dem schon verlorenen Gelde noch mehr nachzuwerfen. Aber das Unglück läßt sich nicht aufhalten. Eines schönen Tages wird das Depot vom „Bankier“ zur Deckung der Differenz verkauft — der Kunde ist um sein Kapital gekommen.

Die Moral dieser unmoralischen Vorgänge ist: Kleine Leute sollen nicht spekulieren, weil sie immer, früher oder später, dabei ihr Geld einbüßen. Sie verstehen nichts vom Börsenspiel, sie können nicht wissen, ob ein Papier Aussicht hat zu steigen, sie sind immer auf den Rat ihres „Bankiers“ angewiesen. Der aber rät in seinen Besten, nicht in den der Kunden.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 1. Okt. Stand der Sommer diesmal mit wenigen Ausnahmen unter dem Zeichen „kalt“, so scheint der eben begonnene Herbst hierin in nichts nachgeben zu wollen. Seit gestern bläst ein rauher Nordwind, der den Gang ins Freie nichts weniger als angenehm erscheinen läßt. — Wenn auch in der Bitterung abnorm, so hat sich doch das Jahr

1894, was das Wachstum der landw. Gewächse anbelangt, ordentlich angelassen, man hat im allgemeinen eine befriedigende Ernte erhalten. Freilich ist bei uns durch das fast gänzlich fehlende Obst ein großer Ausfall zu verzeichnen, der schwer empfunden wird, und durch die ungünstige Witterung ist viele Frucht und vieles Vieh verdorben worden, aber das meiste wurde doch wesentlich besser unter Dach und Fach gebracht, als man erwartet hatte. Die Ernte, die sich sehr in die Länge zog, ist nun auch auf den höher gelegenen Waldorten vorüber. Nun fällt das gelbe und braune und rote Laub von den Bäumen. Man beiligt sich, die Kartoffelernte zu beendigen und dann geht es schnell wieder an die Bereitung des Bodens und die Aussaat des Winterkorns. Keine Ruhe, keine Rast, immer fleißige Arbeit, und doch ist nichts, gar nichts ohne eine schirmende Hand des Höchsten zu erzielen. Trotz allen Wissens, trotz aller Unverdroffenheit, immer bleibt der Landbau ein großes Wagnis. — Nicht allzureich sind die Tage mehr bescheert, von denen wir sagen, sie gefallen, denn wie heißt der alte Spruch: „Winterzeit, arge Zeit, bringt Alt und Jung manch' Herzeleid!“

* Altensteig, 1. Oktober. In Berliner Blättern wird über Versuche mit dem neuen Heilmittel genannt „Heilserum“ gegen Diphtherie berichtet. In fünf Krankenhäusern sollen von 72 Kindern, die an Diphtherie litten, aber ohne Heilserum behandelt wurden, 25 gestorben sein, während von 78 in den ersten zwei Tagen der Krankheit mit Serum behandelten Kindern nur zwei zu Grunde gingen. In zwei anderen Krankenhäusern der Reichshauptstadt sollen von 89 mit Serum behandelten Kranken nur 12 gestorben sein, von denen jedoch sieben schon bei der Entlassung hoffnungslos und einer Behandlung unzugänglich waren. Behring hält die Wirksamkeit des Serums nicht nur als Heilmittel, sondern auch als Schutzmittel für so gewiß, daß er die Herstellung des Serums durch den Staat und die allgemeine Impfung gegen Diphtherie nach dem Muster der Pockenimpfung fordert. Allenthalben wird man diesen Berichten mit Hoffen und Bangen folgen; mit Hoffen, weil heute die Diphtheritis eine der bösesten Krankheiten ist, die unzählige Familien in Trauer versetzt und nur zu oft aller Kunst der Ärzte spottet;

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.
(Fortsetzung.)

Sie warf sich auf das Sofa und barg ihr Gesicht in die Kissen deselben.
„Nein, nein! ich darf nicht von Glück träumen. Ich kann nicht die Seine werden, mit dem Schatten eines solchen Verbrechens als Mitgift. Es hat meine erste Ehe elend gemacht und ich will nicht, daß es wieder meine Zukunft verdüstere.“
Aber was sollte sie ihm sagen? Vergeblich versuchte sie einen bestimmten Plan zu fassen. Daß sie ihn liebte, wußte er so gewiß, als hätten ihre Lippen es ausgesprochen — mehr sollte er nicht wissen. Während ihr überreiztes Hirn sich noch mit immer wiederkehrenden Möglichkeiten und Voraussetzungen plagte, klopfte es leise an ihre Thür.
Ida sprang auf, um zu öffnen. Es war die Haushälterin.
„Was gibt es Frau Hyde, ist jemand krank?“
„Nein, aber soeben bringt ein expresser Bote ein Telegramm von New-York. Es ist mir gut, daß Sie noch auf sind. Ich wollte Sie nicht gern stören, aber ich dachte, es sei besser, wenn Sie es noch diese Nacht erhielten.“
„Sie hatten ganz recht, Frau Hyde, sehen Sie sich.“
Ida näherte sich dem Bichte, erbrach das Siegel des gelben Kouverts und las:
„New-York, den 20. August.
Ich bin sterbend, wenigstens hat man mir das

gesagt und ich muß Sie sehen, so lange ich noch die Kraft zu reden habe. Ich habe Ihnen Dinge anzuvertrauen, die zu hören sich für Sie der Mühe wert lohnt. Wenn Sie nicht unverzüglich kommen, werden Sie es bis zu Ihrem Lebensende bereuen.“
„Gnädige Antonardi.“
„Kurz, rauh und fast drohend, wie es klang, überlas Ida zweimal das Telegramm, ehe sie dessen Tragweite vollständig aufgefaßt hatte. Dann preßte sie die Hand gegen die Stirn und versuchte zu überlegen, was hier am besten zu thun sei. Natürlich mußte sie der Aufforderung Folge leisten, wußte sie denn, ob er ihr nicht Eröffnungen von größter Wichtigkeit über ihre Mutter machen wollte?“
„War es dringend?“ fragte Frau Hyde, die ihre junge Herrin beobachtet hatte und über den Ausdruck, welchen deren Züge bei Lesung des Telegramms angenommen hatten, sichtlich betroffen war.
„Ja, es ist von Wichtigkeit. Wartet der Bote noch?“
„Gewiß, gnädige Frau. Ich sagte ihm, er solle warten, da er vielleicht Antwort erhalten würde.“
„Das war verständlich von Ihnen. Ich werde sogleich antworten.“
Sie schrieb eilig folgende Worte:
„Ich komme sofort.“
Ida Delamare.
„Bitte, kommen Sie wieder zu mir, wenn Sie dem Manne die Antwort gegeben haben.“
Als die Haushälterin zurückkam, sah Ida noch in derselben Stellung wie vorher. Sie schien deren Eintreten nicht zu bemerken.

„Sie wünschten noch mit mir zu sprechen?“ fragte Frau Hyde, nachdem sie zwei oder dreimal leise gehustet hatte, ohne Frau Delamares Aufmerksamkeit auf sich gezogen zu haben. Ida sah auf.
„Ja, ich wünschte zu wissen, wann der nächste Expresszug nach New-York von New-Haven abgeht.“
„Um Mitternacht geht einer ab.“
„Mitternacht ist vorüber.“
„Dann geht der nächste Zug um sieben Uhr morgens.“
„Nun, so werde ich diesen benutzen. Sagen Sie Berkins, er solle Punkt vier Uhr mit der geschlossenen Kutsche an der östlichen Thür sein, um mich nach New-Haven zu fahren.“
Frau Hyde zog sich zurück; Ida setzte sich an ihren Schreibtisch und schrieb hastig einen kurzen Brief an Dorillon.
„Ich bin unverhofft für einen oder zwei Tage von Beechcliff fortgerufen. Sie müssen mir deshalb erlauben, unsere Zusammenkunft bis zu meiner Rückkehr aufzuschieben. Ich weiß nicht, ob ich weise handle, Ihnen dieselbe zu gewähren, aber da ich sie Ihnen versprochen habe, will ich mein Wort nicht brechen.“
I. D.
„Das ist genug,“ dachte sie, „die Worte sind zwar kurz und kalt, ich weiß, daß sie nicht gut gewählt sind, aber ich habe weder Zeit noch Lust, die Annuit des Stills zu studieren.“
Die französische Kammerzofe lag in tiefem Schlafe als ihre Herrin leicht die Hand auf ihren Arm legte.
„Mathilde, wachen Sie auf!“

von 1000 Kindern sterben durchschnittlich 24 an Diphtheritis; mit Dingen, weil man befürchten wird, daß auch diesmal der Wunsch und der Glaube der Forscher den Thatsachen vorangeht. Möge die Erfahrung auch die kühnste Zuversicht übertreffen! In jedem Falle wird den unermüdeten Forschern die den Ruhm der deutschen Wissenschaft erhöhen, der allgemeine Dank gebühren, und ist ihr Streben von Erfolg gekrönt, so werden sie mit Recht als Wohltäter der Menschheit gefeiert werden.

* **Altensteig, 1. Okt.** Die Arbeiten zur Erbauung einer neuen Straße nach Altensteig Dorf wurden dem Unternehmer Michelini übertragen. Es gingen 6 Offerte ein, und es machte Michelini mit 18% das höchste Abgebot.

* **Stuttgart, 28. Sept.** Vom schönsten Wetterglück begünstigt, wurde heute das landwirtschaftliche Hauptfest abgehalten. Um 10^{1/2} Uhr signalisierten laute, sich auf dem ganzen Weg fortplantzende Hörrufe die Ankunft des Königspaars. S. M. der König unternahm zunächst in Begleitung von Minister Bischof einen Rundgang durch die Maschinenhalle und beschäftigte das prämierte Vieh, wobei er an fast alle Aussteller huldvolle Worte richtete. Während dieser Zeit hielt die Königin Cerise im Zelte ab. Hierauf begann die Preisverteilung. S. M. der König überreichte jedem einzelnen Aussteller den zuerkannten Preis. Bei der Vorführung der Pferde assistierten dem König Landesoberhallmeister Frhr. v. Schwappenburg und Stallmeister Schall; bei der Vorführung des Rindviehs, der Schafe und Schweine Minister von Bischof, Präsident Freiherr von Ow, Oberregierungsrat Fleischhauer, Oberregierungsrat Maginot und Regierungsrat Glasmützer. Nach der Preisverteilung begann das Boxrennen, wobei 5 Pferde liefen. Den 1. Preis (200 Mark) gewann Ernst Ott zum Waldborn in Ludwigsburg, den 2. (100 Mark) M. Reibhardt-Stuttgart, den 3. (75 Mk.) A. Strobel Hirschwirth in Wangen bei Cannstatt, den 4. (25 Mk.) L. Böwenthal-Cannstatt. Gegen 1 Uhr verließen die Allerhöchsten Herrschaften samt Gefolge den Wasen und kehrten nach dem Wilhelmplatz zurück. Noch im Laufe des Nachmittags siedelten die Majestäten per Wagen nach der Villa Marienwahl über. — Nach dem vielen Regen in den letzten Tagen ist es begreiflicherweise sehr schmutzig, was aber nicht hinderte, daß eine ganz riesige Menschenmenge sich heute nachmittag zwischen den Zelten drückte und schob. Auf dem eigentlichen Volksfest ging es her, wie man es seit Jahrzehnten gewohnt ist.

* (Tapfere Soldaten.) Aus Sulz wird dem „Schw. M.“ über den gefährlichen Brand in der Nacht vom 21. ds. noch geschrieben, daß sich die Reservisten der 13. Komp. des Regiments 119 Seyfried und Hörsch bei den Rettungs- und Löscharbeiten große Verdienste erworben haben. Seyfried drang, in eigener Lebensgefahr schwebend, in den zweiten Stock des Hauses zu einem noch im Schlafe befindlichen Soldaten und dann noch weiter zu einem Kinde, die sonst beide den Tod in den Flammen gefunden hätten. Hörsch, der Angehöriger der Berufsfeuerwache in Stuttgart ist, drang, als er hörte, daß der Eigentümer des ersten Stocks noch im Schlafe liege, obwohl man ihn nicht mehr ins Haus hineinlassen wollte, da schon

die Dachziegel und Balken des oberen Stockwerks über einander stürzten, in die Wohnung ein und entriß den Mann mit großer Mühe und eigener Todesgefahr dem Flammentod. Trotz dieser Mühen machten die beiden Reservisten am andern Tage das Näher mit.

* **Ulm, 28. Sept.** Der Kaufmannsgehilfe Pratsch in Kirchheim u. T., der im Juli ds. J. seinem Prinzipal daselbst 1200 Mk. unterschlagen hatte und darauf nach Wien entwich, wo er binnen kurzem 700 Mk. durchbrachte, wurde heute zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

* (Verschiebene s.) Einem Viehhändler passierte in Rentlingen das Unglück, daß ihm beim Waschen seiner Hände im Stadtbach seine Brieftasche mit 1800 Mk. in den Bach fiel und sofort weggeschwemmt wurde. Als die Brieftasche gefunden wurde, war sie leer. Bis zur Stunde sollen 1200 Mk. am Wehr beim Bräuerhaus wieder aufgefischt worden sein. Der Händler soll jedem, der einen 100-Mark Schein findet, neben dem Tagelohn 5 Mark Extrabelohnung ausgesetzt haben. — Auf bedauerliche Weise kam das 8-jährige Söhnchen des F. Banholzer von Thalhausen ums Leben. Es geriet so unglücklich zwischen eine übereinanderstürzende Bretterdecke, daß sofortiger Tod eintrat. — In Göppingen wurde Gottfried Seiger von Zell tot im Bette aufgefunden. Da derselbe einige Tage vorher von einem Heuwagen fiel, so nimmt man an, daß er innere Verletzungen erlitt und diese den Tod herbeigeführt haben. — In Durckhausen, O.A. Tuttingen, schlug der Tagelöhner Santer seinem Schwager, dem Tagelöhner Anton Merz, bei einem zwischen ihnen ausgebrochenen Streit einen Dreschflegel derart auf den Kopf, daß Merz heute früh um 3 Uhr an der Verletzung gestorben ist. Der Thäter ist verhaftet.

* **Manheim, 26. Septbr.** (Abschaffung der Submissionen.) Mit Rücksicht auf die gegenwärtig allorts laut werdenden Klagen über das die Gewerbetreibenden und Kleinhandwerker schwer schädigende Submissionswesen ist jedenfalls die Nachricht von Interesse, daß man jetzt in Manheim damit beschäftigt ist, das Submissionswesen von Grund aus umzugestalten. Nachdem in den letzten Monaten im hiesigen Bürgerausschusse wiederholt Klage darüber geführt worden war, daß durch die Vergebung der städtischen Arbeiten an den Mindestfordernden eine nicht mehr zu billige Preissteigerung nach unten stattfände, die dem soliden Geschäftsmann die Konkurrenz unmöglich mache, wurde eine Kommission ernannt, behufs Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen. Diese aus Mitgliedern des Stadtrats, des Bürgerausschusses, sowie der hiesigen gewerblichen Vereinigungen bestehende Kommission hat nunmehr dem Stadtrate folgende Vorschläge zur Gutheißung unterbreitet: Die Arbeiten bis zu 500 Mk. werden nicht mehr in Submission, sondern in alphabetischer Reihenfolge an die Gewerbetreibenden vergeben zu einem vorher festzusetzenden Preise. Die Arbeiten von 500 bis 10 000 Mk. werden in Submission an denjenigen vergeben, welcher dem Mittelpreis am nächsten kommt. Dieser Mittelpreis wird dadurch erzielt, daß man die Summen der einzelnen Offerten

addiert und das Ergebnis durch die Zahl der Submittenten dividiert. Diejenigen Angebote, welche sich 50 Prozent von den Vorschlägen der städtischen Bauämter entfernen, werden ausgeschlossen, um der Gefahr einer ungebührlichen Preistreibererei nach oben zu begegnen. Städtische Arbeiten über 10 000 Mk. werden wie bisher an den Mindestbietenden vergeben.

* **Berlin, 29. Sept.** Der „Kreuzzeitung“ wird aus St. Petersburg gemeldet, das Mierensleiden des Zaren habe dessen ganzen Organismus derart mitgenommen, daß täglich, ja stündlich auf Eintritt erster Komplikationen gerechnet werde und plötzlich ein Erlöschen der Kräfte eintreten kann.

* **Berlin, 29. Sept.** Bei Besprechung der Folge der Sozialdemokraten bei den Wahlen zum Berliner Gewerbegericht, sagt die „Post“, solange die bürgerliche Gesellschaft sich von der Sozialdemokratie in solcher Weise an Eifer und Thätigkeit übertreffen läßt, solange sie selbst angesichts der Königsberger Kaiserworte, in Bässigkeit und Schläffigkeit verharret, kann das Fortschreiten der Sozialdemokratie freilich nicht wundern. Wer es ernst meint mit der Wahrung unserer staatlichen und sozialen Existenz, muß nach Kräften dahinwirken, die bürgerlichen Elemente aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln.

* Wie angenehme Aussichten sich den Brauereibesitzern eröffnen, wenn die Sozialdemokratie Herrin der Lage werden sollte, ergibt sich aus den Bedingungen, welche die Berliner sozialdemokratische Boykottkommission den dem Boykott nicht unterworfenen Brauereien auferlegt hat. Daß die Brauereien demnächst eintretende Bazarungen in ihrem Personal durch Anstellung der von den Ringbrauereien gemahregelten Arbeiter gefallen lassen müssen, hat nur vorübergehende Bedeutung. Ausschlaggebend ist, daß die Brauereibesitzer sich verpflichten sollen, in alle Zukunft nur Arbeiter durch Vermittelung eines von der Organisation der Brauerei-Arbeiter geleiteten Arbeitsnachweises für Braugehilfen und Hilfsarbeiter zu beziehen. Daneben erscheint die Verpflichtung, den Arbeitern die Feier des ersten Mai freizulassen, schon als neben-sächlich. Wenn es der Sozialdemokratie gelänge, die gesamten Brauereibesitzer unter dieses Joch zu zwingen, so wäre sie Herr über dieses Gewerbe. Ueber die Frage eines Minimallohnes von 30 Mk. wird noch verhandelt; dagegen hat die Boykottkommission einen Maximalarbeitstag für Brauer von neuneneinhalb Stunden vorgeschrieben. Die Dauer dieser Abmachung schwebt freilich in der Luft, denn die Brauereien haben sich Gleichstellung mit den Ringbrauereien nach erfolgter Beendigung des Boykotts vorbehalten.

* **Braunschweig.** Der Wunderknabe Otto Böhler, der trotz seiner siebenjährigen Jahre bereits lesen kann, ist nach mehrwöchiger Ausstellung im Berliner Passage-Panoptikum mit Geschenken reich beladen ins Elternhaus zurückgekehrt. Erfreulicherweise macht der kleine, muntere Bursche noch denselben Eindruck von Frische wie vor seiner Fahrt nach Berlin. Wie es scheint, haben aber die Eltern des kleinen vorläufig der Absicht fernerer Schauausstellung, trotz vieler verlockender Angebote, entsagt. Es wäre ein solcher Entschluß im Interesse der ferneren Entwicklung des Kindes dringend zu wünschen.

* **Hamburg, 28. Sept.** Der Kassierer der

Mathilde stützte sich auf ihren Ellbogen und starrte schlaftrunken um sich.

„Was giebt's? Wer rief mich? Wie, Madame ist angekleidet, Madame will ausgehen. O, was ist vorgefallen?“

„Nichts, Mathilde, ich will eine kleine Reise machen, das ist alles.“

„Und Madame hat mich nicht gerufen.“

„Weil es nicht nötig war. Ich bedarf Ihrer Dienste nicht. Alles, was ich wünsche, ist Schweigen und —“

Sie zauderte einen Augenblick.

„Und,“ fuhr Ida hastig und mit leiser Stimme fort, „ich möchte, daß Sie dieses Billet Herrn Dorillon eigenhändig übergeben, gleich nach dem Frühstück und allein. Verstehen Sie mich, Mathilde?“

„Ich verstehe Madame,“ und Mathilde legte das Briefchen vorsichtig unter ihr Kopfkissen. „Ich werde alles pünktlich besorgen.“

Als ihre Herrin das Zimmer verlassen hatte, zog sie nochmals den Brief unter dem Kissen hervor, las die Aufschrift und murmelte halb im Schlafe:

„Und Monsieur Fairfax, für ihn ist kein Abschiedsbrief. Aber das ist der Lauf der Welt, auf und nieder, hin und wieder, der eine gewinnt und der andere verliert und ich, — wie schläfrig ich bin.“

Sie sank in eine Art Halbschlummer. „Ich werde den Brief sogleich wieder unter mein Kissen schieben, da liegt er sicher,“ dachte sie, und mit diesem Vorsatz schlief sie ein.

Es war heller Tag, als sie erwachte, die kleine Standuhr auf dem Kammin schlug soeben sieben.

Mathildens erster Gedanke war, daß es Zeit sei aufzustehen und das Bad für ihre Herrin zu besorgen, der zweite war die Erinnerung, daß Frau Delamare mit Gut und Schatz, wie zu einer Reise gerüstet, bei ihr im Zimmer gewesen, und der dritte der Auftrag, den sie hinsichtlich des Briefes gegeben.

Sie schaltete unter ihr Kopfkissen — er war nicht dort.

„Wie ungeschickt von mir, ich muß ihn unter die Betttücher gesteckt haben — aber ich weiß doch gewiß, daß ich ihn unter mein Kopfkissen schob.“

Sie sprang aus dem Bett, schüttelte die Decken und Leintücher aus, aber der Brief war nicht zu finden.

„Was mag nur aus dem Brief geworden sein?“ dachte sie. „Ich bin auch zu verschlafen. Aber er hat doch keine Beine und konnte nicht davon laufen, also muß er hier irgendwo stecken.“

Aber trotz Mathildens eifrigen Bemühungen war der Brief nicht zu finden, obgleich sie das Zimmer, das Bett und selbst ihre Kleider auf das sorgfältigste durchsuchte.

„Mein Gott,“ dachte die Französin, „was wird Madame sagen, wenn sie erfährt, daß ich den Brief verloren habe. Sie wird es mir nie vergeben und Monsieur würde mich in Stücke reißen, wenn er es wüßte. Aber man muß dreist allem die Stirn bieten, dann macht es sich schon. Zehn gegen eins, daß Madame nie entdecken wird, daß ich den Brief nicht abgegeben und wenn, je nun,“ dabei suchte sie die Achseln, „Vergeßlichkeit ist kein Verbrechen.“

Frederic Dorillon fand in jener Nacht nur wenig Schlaf und nicht lange nach Sonnenaufgang stand er auf, kühlte seine brennende Stirn mit Eiswasser und suchte sein aufgeregtes Gemüt zu beruhigen, indem er hinaus auf die frische Morgenlandschaft schaute, wo der Thau auf dem kurzen Grase des Rasenplatzes glänzte und die Petunien, Verbänen und roten Geranien auf den Blumenbeeten in allen Farben des Regenbogens prangten.

„Wie soll ich die Zeit bis gegen zehn Uhr töten?“ dachte Dorillon, und er fügte, sich selbst belächelnd hinzu: „Ich bin wahrlich so ungeduldig wie ein Schulknabe.“

Freilich lagen noch vier bis fünf lange Stunden des Wartens vor ihm. Das war eine ebenso unangenehme Thatsache.

„Ich will einen Spaziergang im Walde machen. Nichts beruhigt ein aufgeregtes Gemüt besser, als körperliche Bewegung.“

Er ging über den Rasenplatz und verlor sich bald im Gebüsch.

„Ich werde nicht eher zurückkehren, bis zur Zeit, wo ich sie sehen werde,“ dachte er. „Es ist mir lieber, hier allein mit den alten Waldbäumen, dem rauschen des Flusses und meinen Gedanken zu sein, als auf Fröhlichkeitsfragen zu beantworten, die mir gleichgültig sind, und Bemerkungen anzuhören, die ich mir kaum die Mühe geben mag zu beachten.“

(Fortsetzung folgt.)

Hamburger Volksbank, Efermann, ist mit 30 000 Mk. entflohen. Weitere Unterschlagungen werden vermutet.

Ausländisches.

* Wien, 28. Sept. Nach einer hier eingetroffenen Privatmeldung leidet der Zar an einer gefährlichen Nierenkrankheit. Sein Leben steht in Gefahr.

* Rom, 29. Sept. Der Prozeß gegen die beiden Ministerialbeamten, die angeklagt sind, dem Direktor des 'Petit Journal' aus Paris die Mobilmachungspläne zum Ankauf angeboten zu haben, begann am Donnerstag. Die Angeklagten scheinen entschlossen zu sein, dem Mitschuldigen, der nach der Schweiz entflohen ist, die ganze Schuld aufzubürden.

* Paris, 27. Sept. Der chinesische Gesandte in der Hauptstadt Korea's soll Selbstmord begangen haben.

* Paris, 29. Sept. Die hiesige Ausgabe des Newyork Herald meldet aus Shanghai, die chinesische Armee im Jaluggebiet habe revoltiert. Die Soldaten zerstückten alle Waffen. Es herrscht eine unbeschreibliche Panik. In Peking wird die Lage Chinas als verzweifelt angesehen.

* Das Resultat der aufgelegten 300 000 Aktien der neuen Panama-Gesellschaft ist ein sehr klägliches. Das Publikum hat nur wenige Aktien gezeichnet. Von 650 000 Aktien zu 100 Frank waren 300 000 einem Syndikat übergeben und 50 000 sind der Regierung von Columbia zugesagt worden.

* Ueber den famosen Baron Sternberg erhält der Brüsseler 'Patriote' aus Lüttich neue Mitteilungen, wonach der vielgenannte Anführer von Dynamitattentaten in der That ein geheimer Agent war, aber seine Anweisungen überschritten hat. Er erhielt fortwährend in Lüttich „auf fast amtliche Weise“ ansehnliche Geldsummen; einzelne Anweisungen lauteten auf 500 Rubel. Da an seine Auslieferung seitens Rußlands nicht zu denken ist, so wird der Lütticher Untersuchungsrichter Seny nach Petersburg reisen müssen, um die Aussagen des „Barons“ zu hören und damit die Untersuchung gegen die Lütticher Anarchisten abzuschließen.

* London, 28. Sept. Eine Meldung des Bureau Reuter aus Shanghai besagt: Die chinesischen Offiziere schrieben sich gegenseitig die Verantwortlichkeit für die Niederlage auf dem Jalusuffe zu. Die Untersuchung dauert fort. Ein Kapitän ist bereits — wie bestätigt wird — wegen Feigheit hingerichtet worden. Man glaubt, auch andere Offiziere würden hingerichtet werden. Admiral Ting, der in Port Arthur schwere Anklagen gegen einige seiner Offiziere erhob, erklärte, sieben Schiffe hätten sich während der Schlacht im Jalusuffe versteckt gehalten.

* St. Petersburg, 29. Sept. Eine Meldung aus Spala besagt: Der Zar soll starke Schmerzen leiden, sehr deprimiert sein, und seinen Zustand pessimistischer als die Aerzte auffassen. Ferner soll der

Zar wünschen, daß die Hochzeit des Thronfolgers schnellstens stattfindet.

* Vor einigen Tagen besetzte die Polizei in Odeffa zwei Willen und verhaftete wieder verschiedene dort anwesende Polen. Es sind die seltsamsten Gerüchte im Umlauf. Die Polizei verhält sich natürlich äußerst schweigsam und die Bekannten der Verhafteten wagten es auch nicht, mit der Sprache herauszukommen. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Polizei einer weltverzwelgten Bewegung unter den jungen Polen auf die Spur gekommen ist. Einige glauben, daß die Führer mit den Polen in Galizien im Einverständnis handeln.

* Aus Belgrad meldet man vom 27. Sept.: Folgender Vorfall, der sich bereits vor 14 Tagen in Nißch ereignet hat, wird erst jetzt bekannt. Anläßlich des Namenstages des Zaren hat nämlich der dortige griechische Konsul Zafakis, der gleichzeitig mit der zeitweiligen Vertretung der russischen Interessen betraut war, im Offizierskaffee ein Diner gegeben, auf welchem er einen Toast auf den Zaren ausbrachte, nach welchem er zur Enttäuschung aller Anwesenden in den größtenteils Injurien gegenüber Oesterreich-Ungarn sich erging. Sämtliche fremden Konsulnvertrieder sofort den Saal und am Abend ließ der österreichisch-ungarische Konsul Hector de Rosa Herrn Zafakis eine Duellforderung zugehen. Das Duell unterblieb jedoch nach einer Intervention des serbischen Divisionärs Obersten Zingar Markovic. Die Athener Regierung wurde vom Vorfalle durch ihren hiesigen Gesandten Metogias verständigt und ordnete heute telegraphisch die Abberufung des Herrn Zafakis und seine gänzliche Entlassung aus dem griechischen Staatsdienste an.

* Belgrad, 28. Sept. Es verlautet, die Absicht, daß zwei Minister den König auf seiner Reise nach Berlin begleiten sollen, sei fallen gelassen, um den privaten Charakter der Reise zu wahren.

* Eine Persönlichkeit, die mit den Verhältnissen in Ostasien sehr vertraut sein soll, hat einem Korrespondenten der Frankf. Ztg. interessante Mitteilungen über die Pläne der Japaner gegenüber China gemacht. Darnach wollen die Japaner, wenn das Kriegsglück ihnen günstig bleibt, China in drei selbständige Königreiche zerteilen, an deren Spitze einheimische Herrscher treten sollen. Diese Zerlegung des allzugroßen Reiches soll eventuell durch eine von Japan zu berufende Konferenz der europäischen Mächte beschlossen werden. Für einen der neu zu schaffenden Königsthronen sei Li Hung Tschang, der von seinem Plane Kenntnis haben soll in Aussicht genommen. Hierzu bemerkt das genannte Blatt: Wie erstaunlich dieser Plan auch auf den ersten Blick erscheinen mag, so darf man doch nicht vergessen, daß der Hauptzweck des Krieges Japans gegen China eine dauernde Schwächung des letzteren sein muß, eine Eroberung Koreas aber infolge des russischen Widerspruchs ausgeschlossen erscheint. Japan muß

daher seinen Zweck auf andere Weise zu erreichen suchen und da bietet sich dem der Teilungsplan dar, dessen Ausführung durch den scharfen Gegensatz zwischen Chinesen und Mandchus nur begünstigt werden kann.

Handel und Verkehr.

* Von der Donau, 28. Sept. Die Kartoffelernte ist auch heuer wieder eine so allgemein reichliche, daß die Kartoffeln, die meist von ganz ausgezeichnete Qualität und in der Regel ganz gesund sind, bisher nur in ganz geringen Mengen und zu Preisen verkauft werden, wie sie selten niedriger gewesen sind. Der Saß von reichlich 2 Zentnern wird zu Mk. 3.50, 3.30, selbst Mk. 3 gehandelt.

* Aus dem Simmenthal. Auf dem letzten Viehmarkt in Erlenhach (Kanton Bern) sollen nicht weniger als 3000 Stück Vieh zugeführt und alles verkauft worden sein. Die Preise für ausgezeichnetes Zuchtvieh waren hoch; man erzählte, daß nach Oesterreich 6 Stück Vieh für 13,000 Franken gingen, ferner daß die Gebrüder Tritten von Bent für eine hervorragend schöne Kuh nebst Kalbel 5000 Franken erhielten. Die deutschen Händler fehlten am Markt, dagegen kauften französische landwirtschaftliche Genossenschaften zu guten Preisen.

Bermischtes.

* Durchbohrung der Pyrenäen. Die Pyrenäen sollen jetzt mittels zweier Tunnels durchbohrt und dadurch zwei Eisenbahnverbindungen zwischen Frankreich und Spanien hergestellt werden. Die Herstellung der Tunnels ist das Ergebnis von Verhandlungen, die zwischen der französischen und spanischen Regierung über diesen Gegenstand seit längerer Zeit gepflogen wurden und deren Abschluß durch strategische Bedenken Spaniens verzögert war. Jeder der herzustellenden Tunnels wird eine Länge von 7 bis 8 Kilometer erhalten, und auf jeder der beiden Linien wird ein internationaler Bahnhof eingerichtet werden. Die Arbeiten sollen im Verlauf von 5 Jahren zu Ende geführt werden. Nach den getroffenen Abmachungen, die aber noch der Genehmigung durch die beiderseitigen Parlamente bedürfen, müssen beide Bahnen in zehn Jahren fertig sein. Gegenwärtig verbinden nur zwei Schienenwege die Länder; beide sind Küstenbahnen. Die eine führt am Biscayschen Meerbusen von Bayonne nach San Sebastian, die andere am Mitteländischen Meere von Perpignao nach Figueras.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Euch u. Bugststoffe à M. 1.75 per Meter
Cheviots u. Meltons à " 1.95 "
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt
franko Oettinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-
Depot. Roberte's Muster bereitwilligst franko.

Revier Hofstett.
Freitag den 5. Oktober
nachmittags 4 1/2 Uhr
auf dem oberen Kleinenzhalsträßle Zusammenkunft bei der vorderen Nebachstube behufs Verackordierung von ca. 42 ohm

Fußmauer.
Offertannahme und Eröffnung 5 Uhr
in der Rehwühle.

Altensteig.
Jagdpatronenhülsen
Fitzpfröpfe & Schlussschreiben
Flobertpatronen
Revolverpatronen
Bündhütchen
Schrote und Posten
Jagd- und Musketenpulver
Zimmerbüchsen
Cerzerole und Revolver
empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.
Ein kräftiges solides
Dienstmädchen
nicht unter 17 Jahren alt, findet sogleich
Stelle bei
Christian Dietrich Sohn.

Altensteig.
**Bettfedern
Bettbarchent
Kölische**
empfehle ich zu den billigsten Preisen
Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Garrweiler.
Magd-Gesuch.
Wegen Erkrankung der seitherigen
sucht zu sofortigem Eintritt oder auf
Martini eine kräftige Magd
Adam Kalmbach.

Altensteig.
**Für Pflugschafften
oder Private!**
Eine württembergische 4 1/2%ige
Staatsobligation von 1881 über
Mk. 2000 hat aus Auftrag zum Tages-
Course zu veräußern
W. Rieker.

Altensteig.
Mostzibeben
äußerst billig bei
Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.
Zur bevorstehenden Kirchweihe
mache ich besonders auf meine neue
carrierte
Kleiderstoffe
die Elle von 40 Pf. an
aufmerksam.
Aeltere Stoffe
werden bedeutend unter dem Einkauf
abgegeben.

Fritz Wucherer
beim Kaufhaus.

Altensteig.
**Schnellwagen
Brüdentwagen
Gewichte
Wagenwinden u. U.**
in reicher Auswahl bei
W. Beeri.

Altensteig.
Lose
zur
Stuttgarter Geldlotterie
sind wieder eingetroffen bei
W. Rieker.

Altensteig.
**1 Futterschneidmaschine
1 gut erhaltenes Weinsäß**
von etwa 300 Liter
1 Krautstande
sind billig zu verkaufen bei
Witwe Seih.

Altensteig.
Kalender für 1895
in verschiedenen Ausgaben
bei
W. Rieker.

Simmersfeld.
**Winter-Riesen-
Saat-Roggen**
welcher sehr widerstandsfähig gegen Kälte
ist, und 25fachen Ertrag liefert, hat
zu verkaufen
Schuldmessler Seid.

Zum Wohle
meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch
gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-
zutellen, wie sehr ich jahrel. an Magen-
beschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher
Verdauung gelitten u. wie ich ungeachtet
meines hohen Alters v. 82 Jahren davon
befreit worden bin. F. Koch, pens. Königl.
Förster, Bellerfen, Kreis Hörter.

Simmersfeld. Fahrnis-Verkauf.



In der Konkursache des
Fr. Schaible, Sonnenwirts dahier
wird am nächsten
Freitag & Samstag den 5. & 6. Okt. ds. Js.
je von Morgens 8 Uhr an
in der Sonnenwirtschaft eine Fahrnis-Auktion gegen bare Bezahlung
abgehalten, wobei zum Verkauf kommt:

am Freitag den 5. Oktober

1 Kuh, 1 Rind, 4 Schweine, 1 Hahn und 9 Hennen,
42 Garben Sommerroggen, 52 Garben Winterroggen,
102 Habergarben, etwa 180 Ztr. Heu, 45 Ztr. Dehnd,
3 Wagen Streue, etwa 5 Wagen Dünger, 2 aufgerichtete
Leiterwagen, 1 Handwägle, 1 eiserner Pflug, Vorrat
an gespaltenem und ungespaltenem Brennholz, Reisfack,
Rinde und Stockholz, etwa 700 Liter Wein, 3 Weinfässer, 1 Most-
faß, 13 Bierfässer, 44 Ausfüllfäßchen, 4 Branntweinfäßchen,
9 vollständige Betten und verschiedene Ueberzüge, auch sonstige
Leinwand, Branerei- und Brennerei-Gerätschaften, worunter
1 kupferne Kuppel und 1 Malzschrotmühle.

Am Samstag den 6. Oktober

die Wirtschafts-Einrichtung, Küchengeräth, worunter vieles Zinn-
Porzellan- und Glasgeschirr, sowie die übrige Haushaltungs-Fahr-
nis durch alle Rubriken.

Biebhaber sind eingeladen.
Altensteig, den 29. Septbr. 1894.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Dengler.

Altensteig Stadt.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Nachlassache des verstorbenen
Karl Friedrich Koh, Spipers und Malers von hier
kommt nachstehende Liegenschaft am

Mittwoch den 3. Oktober d. J.

nachmittags 5 Uhr

auf hiesigem Rathhaus erstmals im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

Gebäude:

Nro. 121. 2 a 15 qm Ein 2st. Wohnhaus und Hofraum zc. am Ect.
Annaberg.

Nro. 157. 12 qm Kalk- und Sandgrube am Schweinsmarkt.

Nro. 121a. 24 qm Ein 1 1/2 st. Holzschopf auf Freiposten beim Haus.

Gärten:

Nr. 203. 48 qm Gemüsegarten beim Haus.

Acker:

Nr. 848. 5 a 13 qm am Gänzburg.

Nr. 849. 5 a 03 qm Baumacker daselbst.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 1. Oktober 1894.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß Welter.

Altensteig Dorf.

Wiederholter und letzter Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Nachlassache der
Joh. Jak. Schwab, Webers Wtw., Magdalene geb. Mast
kommt die in Nro. 107 und 108 näher beschriebene Liegenschaft am
Samstag den 6. Oktober ds. Js.

nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus zum dritten und letztenmal zum Verkauf, wozu
Kaufsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß auswärtige Kaufsliebhaber
sowie deren Bürgen ihre Zahlungsfähigkeit durch gemeinverständliche Vermögens-
Zeugnisse neuesten Datums auszuweisen haben.

Waisengericht.

Vorstand: Seeger.

Altensteig.

90% Weingeist
Weingeist zum Brennen
Roggenbranntwein

Cognac

in bester Qualität
empfiehlt billigt

Fr. Flaig, Conditor.

Altensteig.

Most-Rosinen

billigt bei

Paul Beck.

Altensteig.

Einen soliden, kräftigen

Arbeiter

sucht

Lohmüller Chuis.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier der ehelichen Verbindung
meiner Tochter **Maria**

mit **Fr. Schwarzmaier**, Lehrer in Bernegg

erlaube ich mir, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 6. Oktober ds. Js.

in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Bernegg
freundlichst einzuladen.

Kath. Kempf, Mühlebesizers Witwe in Schausen.

Es wird gebeten, dies statt jeder besonderen Anzeige
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Ein Waggon

Schönes saures hessisches Mostobst

trifft Dienstag oder Mittwoch ein bei

J. Wurster.

Altensteig.

Empfehle den Herren Schreinermeistern mein schön sortirtes
Lager in

**Nussböden, Gesimse, Kopfstücken, Deck-
leisten, Consolen, Stäben und Fournieren**
zu äußerst billigen Preisen.

Ferner bringe mein reichhaltiges Sortiment in

Möbelbeschlägen

in empfehlende Erinnerung und kann meinen werthen Abnehmern durch
niedrigst gestellte Preise große Vorteile bieten.

W. Beeri.

Zur Bestellung durch die Post empfiehlt sich die

Badische Presse

Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
von Karlsruhe und Baden.

Die „Bad. Presse“
wird an rund 1000 Post-
orte tägl. 2mal versandt.
Probenummern
auf Wunsch gratis und
franco.

Täglich 2 Ausgaben
12 bis 28 Seiten stark.

Die Mittag-Ausgabe bringt alle
über Nacht
und Morgens eingehenden Vorkommnisse u.
Telegramme. • Versand Mittags 12 Uhr. •

Die Abend-Zeitung bringt alle
ablaufenden neuesten Nachrichten und
Depeschen. • Versand Abends 7 Uhr. •

Die „Bad. Presse“
wird in 12000 Hotels,
Restaurants etc. gelesen.

Die Auflage der „B. Pr.“
betrug am 28. Dez. 1893
11. notar. Beil. 14555.

Abonnenntenstand über

15,000

Jeder Abonnent bekommt wöchent-
lich zwei mal das
Unterhaltungsblatt und alle Post-
Abonnenten empfangen monatlich den

„**COURIER**“, Allgem. Anzeiger für
Landwirtschaft, Garten-, Wein- und
Obstbau gratis zugesandt.

Für Inserate gibt es in Karlsruhe
u. Baden kein besseres

Blatt als die „Badische Presse“.

Abonnementspreis für drei
Monate

M. 1.50 ohne Postzustellgebühr.

Gratis und franco erhält jeder
neu zuge-
hende Abonnent nach Einsendung der

Postkarte: 1 Roman, 1 Erzählung,
1 Eisenbahnkursbuch, 1 farb.
Wandkalender 1 Verlosungs-
kalender mit Verzeichniss aller ge-
zogenen Serienlosse.

Alle Zeitungsläser, gute und
doch billige Zeitung lesen wollen,
sollten sich die „Bad. Presse“ bestellen.

Die Exped. d. Bad. Presse, Karlsruhe.

Altensteig.

Ein freundliches

Logis

mit 3 Zimmern, Keller und Bühnenraum
hat zu vermieten

Friederike Kalmbach.

Altensteig.

**Kranthöbel
Krantbohrer**

billigt bei

W. Beeri.

Altensteig.

Straunen-Bettel

vom 28. Sept. 1894.

Alter Dinkel	6 —	5 85	5 70
Dinkel neuer	6 50	6 34	6 —
Haber	8 —	6 43	4 10
Gerste	7 50	7 44	7 30
Roggen	7 60	6 84	6 —
Weißkorn	—	7 —	—

Fiktionalienpreise:

1/2 Kilogramm Butter 85.3

2 Eier 13.3

Lüdingen, 28. September.

Dinkel neuer 11 60 10 88 10 —

Haber alter 16 — 14 60 13 —

Haber neuer 12 60 11 70 10 80

Keunen — 14 40 — —

Gerste 13 50 13 08 12 46

Rüchling — 14 — —

Hierzu ein Auszug aus dem
Fahrplan für den Winterdienst 1894/95.